© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Betrachtungen zur Ortsentwicklung in Maria Saal*

Johann Schwertner

Mit dem großen und schnellen Wandel der sozioökonomischen Verhältnisse begann sich schon in den Fünfzigerjahren des 20. Jahrhunderts eine rasche Veränderung im Aussehen der Kulturlandschaften und damit einhergehend der Ortsgefüge abzuzeichnen. Der ländliche Raum wurde mit Einfamilienhäusern übersät, die vor allem im Umland größerer Städte als Hauptwohnsitz, in den peripheren Gegenden als Wochenendhäuser genutzt wurden. Diese Entwicklung zog eine Vermischung von städtischer und ländlicher Kultur nach sich. Die bäuerliche Bevölkerung nahm sich ebenso das Recht auf angehobenen Wohnkomfort sowie angemessene Hygienebedingungen. Dieser Anspruch stand aber plötzlich im Widerspruch zur teils stark überalteten Bausubstanz, namentlich zu kleinen Fenstern, niedrigen Räumen, steilen Treppen und einfachsten, ja primitivsten sanitären Einrichtungen, falls überhaupt vorhanden. Deshalb errichteten viele Bauern neben ihren alten Häusern neue, in Größe, Komfort und sanitärer Ausstattung besser ausgestattete Gebäude, die den Zeitgeist und die technischen Möglichkeiten jener Epoche widerspiegeln. Andere wiederum bauten die alte Bausubstanz teilweise bis zu Unkenntlichkeit entstellt um. Die nicht mehr gebrauchten und unbewohnten Objekte wurden gerne an Städter als Wochenendhäuser verkauft oder vermietet. Diese Umstände führten zwangsläufig zu einem starken Verfall bzw. Verschwinden alter, regionaltypischer Bausubstanz.

Dieser über viele Jahre andauernde Prozess wurde durch einen grundsätzlichen Strukturwandel in der Landwirtschaft noch verstärkt, der über Mechanisierung, Rationalisierung und Umstellen der Betriebsstrukturen die betrieblichen Verhältnisse veränderte. Geänderte Marktformen und damit verbundene Neuorientierung änderten auch die Produktion, machten Anbauflächen und Stallungen z. T. überflüssig. Umstellungen bei der Fütterung der Tiere und die Futterkonservierung veränderten das Aussehen des bäuerlichen Betriebes und fügten der Betriebsstätte „Bauernhof" neue, bisher unbekannte Elemente hinzu, wie Silotürme, Fertigstallanlagen und neuerdings sog. „Getreidecontainer". Technische Errungenschaften wie Elektrifizierung, Medien, Telekommunikation, neue Bautechnologien führten zu einer immer stärkeren „Verstädterung" des ländlichen Raumes mit allen Konsequenzen. Durch die Änderung der Flächenwidmungspläne und Umwidmung von Ackerland in Bauland wurde es möglich, in großzügiger Weise Industrieanlagen, Gewerbebetriebe, Fertighaussiedlungen und Wohnanlagen zu errichten. Durch die damit verbundene Zersiedelung wurden die typischen Siedlungsformen wie z. B. Kirchendörfer in ihrer eigentlichen Struktur völlig verfremdet.

Aufgrund dieses unaufhaltsamen und irreversiblen Änderungsprozesses wurde das Projekt der Flächenkartierung in Kärnten dringend notwendig. Im Frühjahr 2000 begann man daher am Institut für Kärntner Volkskunde am Landesmuseum Kärnten in Maria Saal in Zusammenarbeit mit dem Institut für Geographie und Regionalforschung an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt mit der Erhebung der Bausubstanz im ländlichen Raum. Zu diesem Zweck wurde ein Erhebungsbogen entwickelt, nach dem die einzelnen Gebäude genau bezüglich ihrer Lage, ihrer Funktion sowie ihrer Ausstattung inventarisiert werden, wobei auch auf regionale Besonderheiten in Aussehen und Bauart geachtet wird. Jedes Objekt wird auch fotografisch dokumentiert. Alle Angaben bzgl. Funktion, Ausstattung, Besonderheiten und Lage jedes einzelnen Objektes werden in einer eigens dafür erstellten Datenbank zur weiteren Auswertung festgehalten.

Erhebungsobjekte sind alle Bauten im ländlichen Raum, außer Sakral- und Dominikalbauten, also Wohngebäude, Wirtschaftsbauten und Nebengebäude, Gewerbebetriebe, öffentliche Objekte und sakrale Kleinformen in nicht kirchlichem Besitz, wie Wegkreuze, Marterln, Bildstöcke und Hauskapellen. Als räumliche Unterteilung wurden die Katastralgemeinden im ländlichen Raum herangezogen, um kleine überschaubare Erhebungseinheiten zu erhalten. Als Kartengrundlage dienten Katasterkarten im Maßstab von 1:50.000, die von der Abteilung 20 – Landesplanung beim Amt der Kärntner Landesregierung im Zuge des Amtshilfeverfahrens freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurden. Durch die Zusammenführung der in der Datenbank erfassten Angaben und der entsprechenden Karten ist es möglich, ein Objekt aufgrund seiner Verortung mit GPS-Koordinaten sofort in der Karte anzuzeigen. Durch diese grafischen Darstellungen in thematischen Karten können etwaige Rückschlüsse auf Bauformen, Dacheindeckungen, Dachformen, Baudatum etc. gezogen werden. Der Nutzen für die Gemeinden liegt in der Interpretation der erstellten Karten. Gleichzeitig können Raumplaner auf gewisse Entwicklungen (Zersiedelung, Ghettobildung etc.) schnell und ohne viele Vorarbeiten und Recherchen reagieren.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

In der Gemeinde Maria Saal wurden zwischen 2001 und 2006 folgende Katastralgemeinden erhoben:

- Maria Saal Ort
- Kading
- Möderndorf
- Possau
- St. Michael am Zollfeld

Zur Veranschaulichung der ausgewerteten Daten sollen im Folgenden der Ortskern und seine unmittelbare Umgebung näher betrachtet werden, namentlich handelt es sich hierbei um die Katastralgemeinde Maria Saal. Anhand der erstellten Karten lassen sich sehr interessante Entwicklungen nachweisen. An erster Stelle steht hier die Erhebung des Baualters und dessen Beurteilung. Aus der vorliegenden Karte ist die Entwicklung des Ortes im Laufe der letzten fünfzig Jahre gut ersichtlich. Ausgehend vom Domhügel – dem eigentlichen Ortskern – mit der ältesten nachweisbaren Bausubstanz hat sich der Ort bis etwa 1970 einerseits in Richtung Pestkreuz und Hülgerthstraße, andererseits in Richtung „Am Schirm", Maria-Saaler-Berg-Weg und Türkgasse ausgeweitet. In den Siebzigerjahren erfolgte eine Vergrößerung des Ortes im Bereich Zeller Straße und Prunnergasse. In den Achtzigerjahren wurden die meisten freien Parzellen in diesen Bereichen weiter verbaut. Neu erschlossen wurden Grundstücke in der Josef-Schmid-Straße und entlang der Walter-Rogatschnig-Straße. In der zweiten Hälfte dieses Dezenniums begann man mit der Verbauung im Bereich der Kogelstraße.

Die Neunzigerjahre waren von der Parzellierung des Sonnenhanges geprägt. Dieser Bereich wurde bis 1995 ganz massiv bebaut. Bis 2000 fand schließlich noch die Aufschließung und Verbauung der Elli-Riehl-Straße, der Ferdinand-Raunegger-Straße und von Bereichen entlang der Winklener Straße statt. In den letzten Jahren lässt sich eine Bebauung dahingehend beobachten, dass man die freien Parzellen im Bereich der bereits verbauten Gebiete zur Schaffung eines Eigenheimes nutzte. Der große Bauboom der Achtziger- und Neunzigerjahre flaute im Untersuchungsgebiet aufgrund der bereits hohen Bebauungsdichte ziemlich ab bzw. verlegte sich auf andere Ortschaften des Gemeindegebietes, namentlich nach Karnburg, Kading und Kuchling. So sind auf der Karte über das Baualter für die letzten Jahre auch nur mehr vereinzelte Objekte ausfindig zu machen.

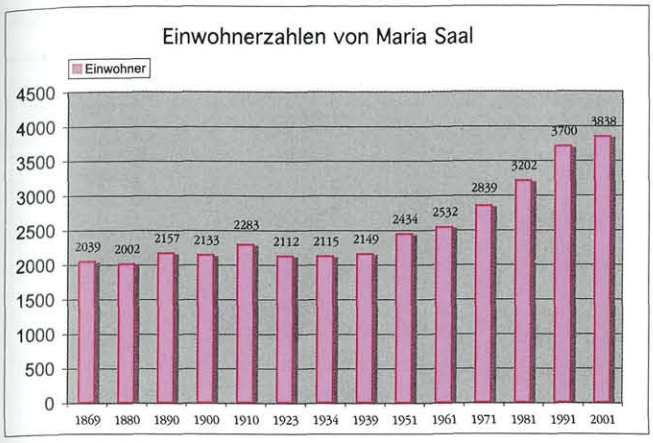
Als sehr interessant erweist sich die Untersuchung der Bausubstanz in Bezug auf die Dachform. Vergleicht man nämlich diese Karte mit jener der Entstehungszeit der Häuser, so lässt sich sehr gut aufzeigen, wie sich die Baustile im Laufe der Zeit verändert haben. Bei der alten Bausubstanz lassen sich fast ausschließlich Vollwalmdächer nachweisen, während in der großen Bebauungsphase in den Achtziger- und Neunzigerjahren durchwegs Satteldächer zu finden sind. Erst gegen Ende der Neunzigerjahre lassen sich Dachformen wie Flach- und Pultdächer belegen. Hauptgrund dafür ist mit Sicherheit die Liberalisierung der Kärntner Bauordnung in dieser Zeit. Weitere Gründe dürften im Aufkommen neuer Bautechniken und im verstärkten Auftreten sog. „Niedrigenergiehäuser" zu finden sein.

Anhand der vorliegenden Karten kann man auch gute Rückschlüsse auf die soziale Veränderung eines Dorfes ziehen. Hatte die Katastralgemeinde Maria Saal bis in die Fünfzigerjahre als Wallfahrtsort mit entsprechender wirtschaftlicher Infrastruktur (Gasthäuser, Beherbergungsbetriebe, Schmiede, Schuster etc.) fast ausschließlich ländliche Struktur mit großen bäuerlichen Anwesen, so änderte sich diese ab 1960 durch Umwidmungen von Acker- und Wiesenflächen in Bauland hin zu einer Wohngemeinde mit fast ausschließlicher Einfamilienhaus-Prägung mit guter Wohnqualität und dementsprechend relativ hohen Grundstückspreisen. Damit einhergehend veränderte sich der soziale Charakter ab dieser Zeit ganz entscheidend. Heute kann Maria Saal zu Recht als reine Wohngemeinde im Nahbereich der Landeshauptstadt Klagenfurt bezeichnet werden. Unterstrichen wird diese These durch die Volkszählungsergebnisse der letzten 40 Jahre, die den enormen Zuzug klar verdeutlichen.

Einwohnerzahlen von Maria Saal:	
Jahr	**Einwohner**
1869	2039
1880	2002
1890	2157
1900	2133
1910	2283
1923	2112
1934	2115
1939	2149
1951	2434
1961	2532
1971	2839
1981	3202
1991	3700
2001	3838

Quelle: Statistik Austria, Volkszählungsergebnisse

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at



Wie man aus der oben gezeigten Tabelle ersehen kann, bewegten sich die Bevölkerungszahlen in der Zeit von 1869 bis 1951 zwischen 2.000 und 2.500 Einwohnern. Ab 1961 lässt sich eine deutliche Zunahme der in Maria Saal gemeldeten Personen erkennen. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 2001 waren 3.838 Menschen mit Hauptwohnsitz gemeldet, Tendenz steigend. In absoluten Zahlen gemessen, ergibt sich für die letzten 40 Jahre eine positive Bevölkerungsentwicklung von plus 1.306 Personen, das entspricht einem Bevölkerungszuwachs von mehr als 50 Prozent.

In einer Zusatzfrage wurde bei der Erhebung auch nach der Art der Umzäunung der Grundstücke gefragt. Die Karte zeigt ein sehr buntes Bild an Zaunarten, die jedoch nicht in ein Schema einzuordnen sind. Hier hängt es offensichtlich – wie von vornherein vermutet – vom persönlichen Geschmack der Hausbesitzer ab, welche Art von Zaun verwendet wurde. Positiv erscheint allerdings der relativ hohe Anteil an Holzzäunen, die das nach wie vor ländliche Ambiente der Gemeinde unterstreichen.

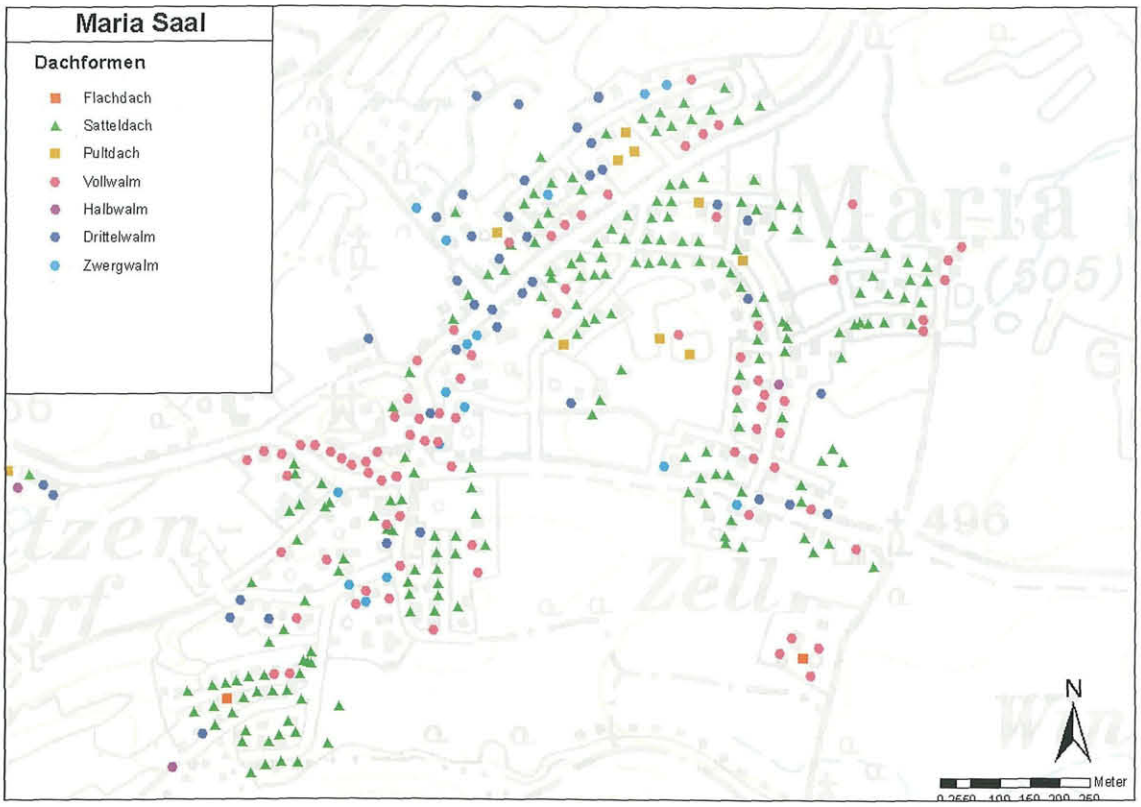
Anschrift des Verfassers
Dr. Johann Schwertner
Institut für Kärntner Volkskunde
Domplatz 3, A-9063 Maria Saal
freilichtmuseum-mariasaal@aon.at

ANMERKUNG

* *Dieser Beitrag ist auch in der Gemeindechronik von Maria Saal im Dezember 2007 erschienen.*

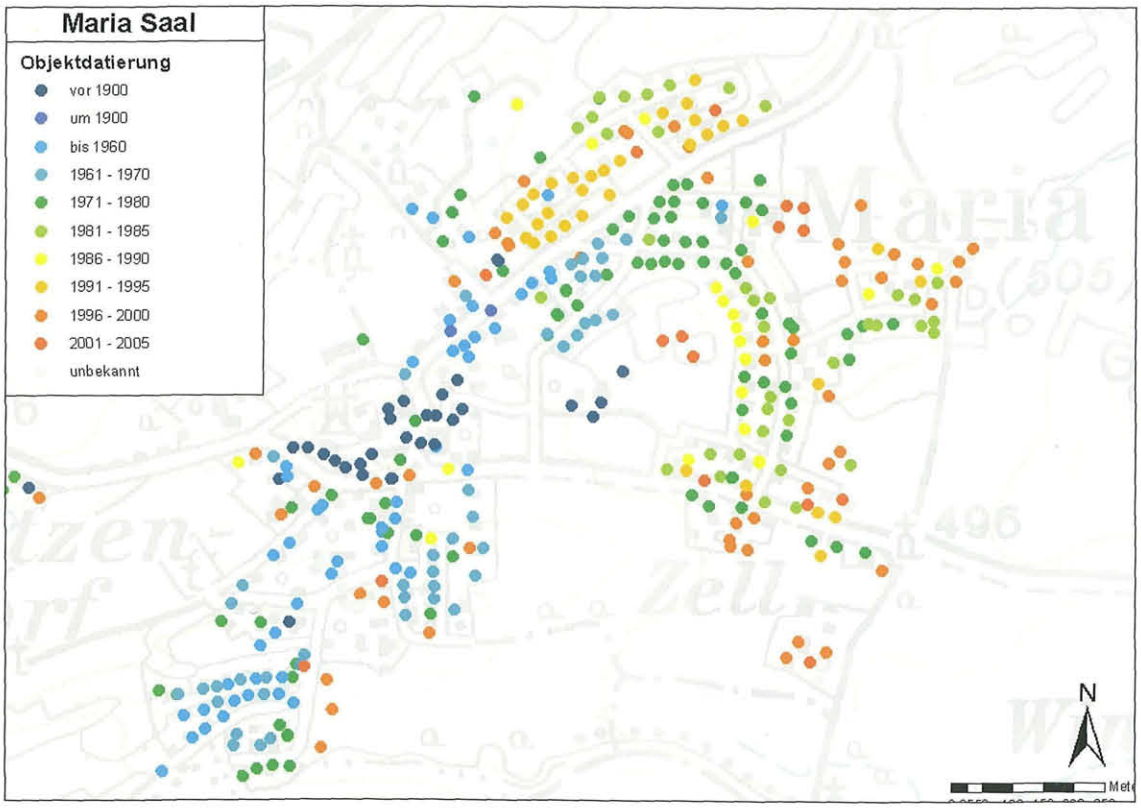
© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

KARTE 1



Dachform

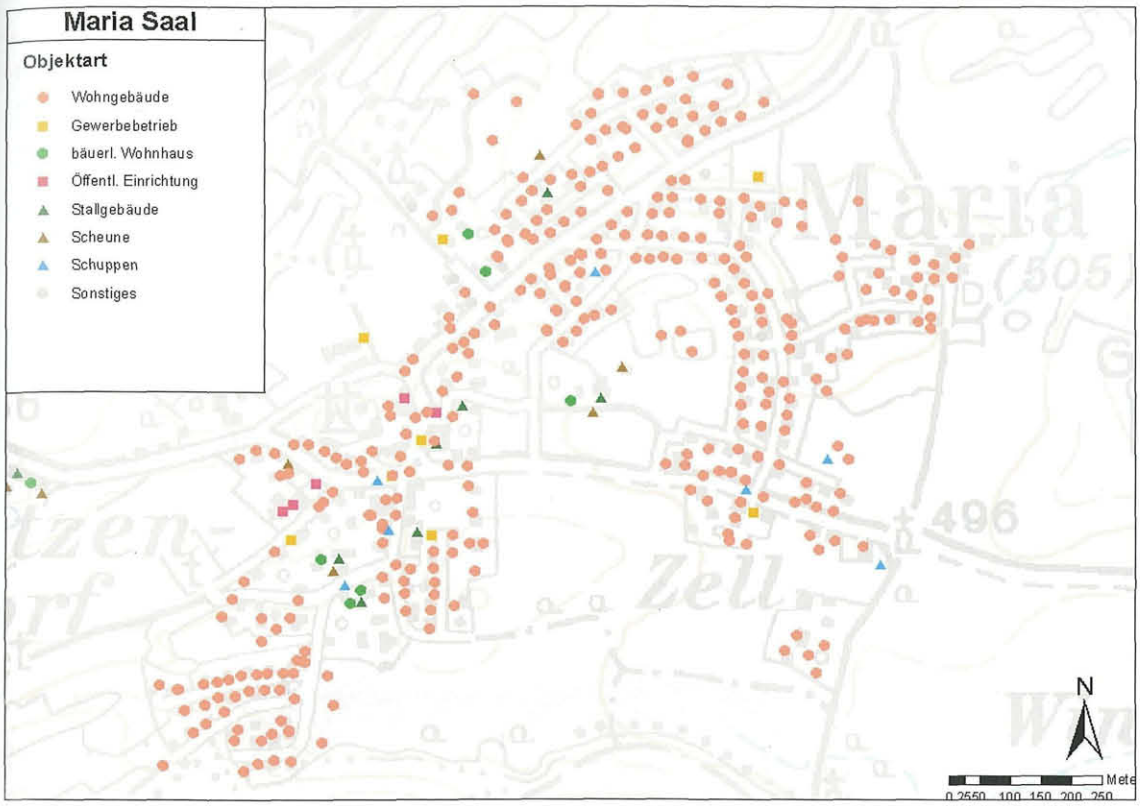
KARTE 2



Objektalter

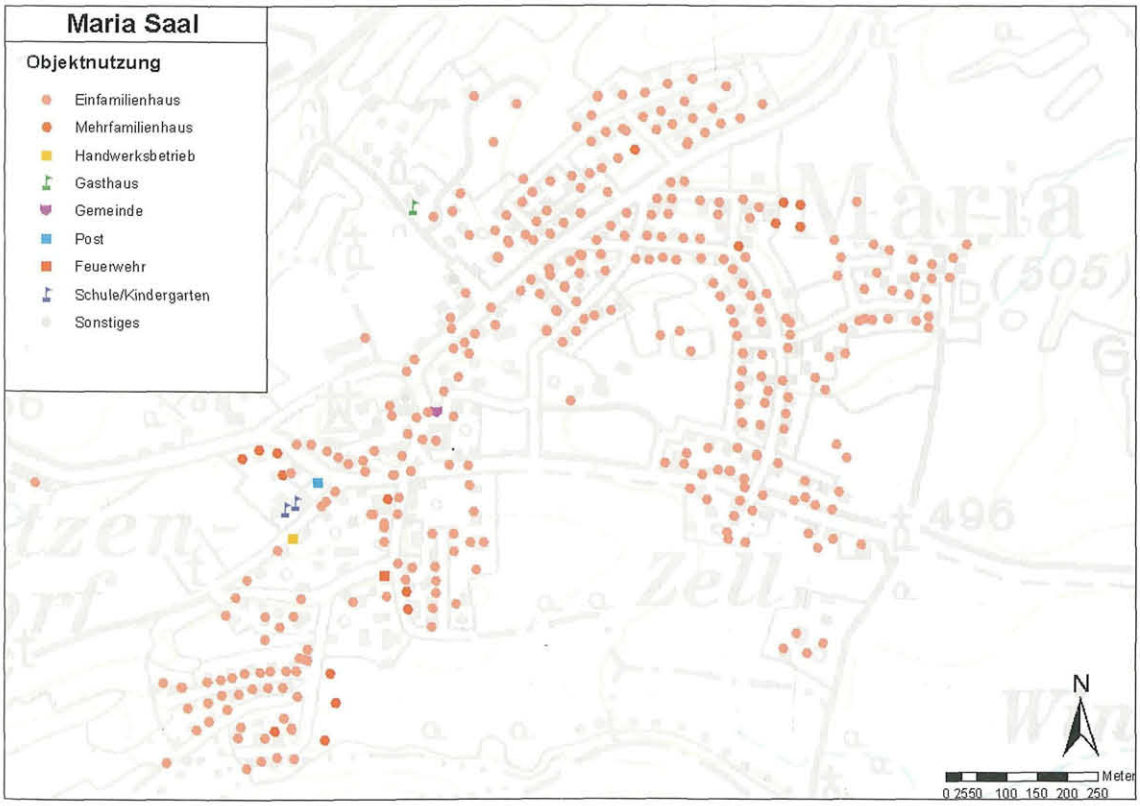
© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

KARTE 3



Objektart

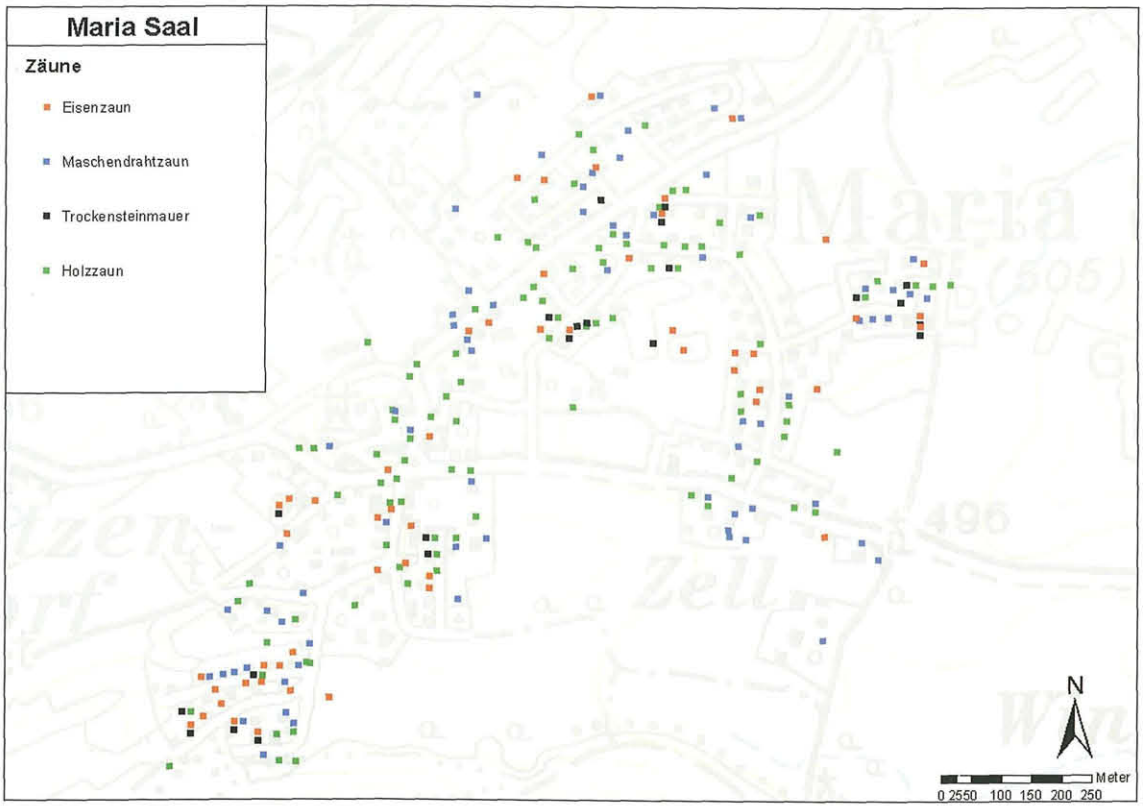
KARTE 4



Objektnutzung

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

KARTE 5



Zäune

KARTENTEIL

Karten: Mag. Christian Gallobitsch; erstellt am Institut für Kärntner Volkskunde am Landesmuseum Kärnten in Maria Saal

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: 2006

Autor(en)/Author(s): Schwertner Johann

Artikel/Article: Betrachtungen zur Ortsentwicklung in Maria Saal. 189-194